

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franco per Jahr " 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Noch u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
" das Ausland: 25 "
Die Reklamezeile: 50 "

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 31. Januar.

Inhalt: Gedicht: Am Fenster. — Rechtschutzvereine für Frauen und ihre Bedeutung für die Frauenbewegung. — Nüdnenerfaltung. — Zu großes Gewicht von Schülermappen. — Elsa Ruegger. — Sprechsaal. — Feuilleton: Aurooras Prüfungen. — Zwei Schwestern. (Schluß).

Beilage: Sprechsaal. (Fortsetzung.) — Frauenemancipation. — Schuß der Fabrikarbeiterinnen. — Töchterpensionat und Frauenarbeitschule. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Am Fenster.

Am Fenster weil' ich sinnend gern
Und blicke in die Gassen,
Und such' des Lebens Zweck und Kern
Im Wandel dort zu fassen.

Es ist die Welt im Kleinen nur,
Die ich kann überschauen,
Doch folg' ich emsig jeder Spur
Bis spät zum näch't'gen Grauen.

früh morgens zieht vorbei die Not
Mit Schritten, dumpfen, schweren,
Der Jugend grell das Auge loht,
Dem Alter steht's voll Zähren.

Nun froher Jubel, heit'rer Klang:
— Ich hebe mich vom Stuhle —
Die Kinder ziehn mit Marschgesang
In Reih und Glied zur Schule.

Klingling! Nun hell ein Glöcklein klingt,
Ein Lichtlein seh' ich schwenken:
Der Priester letzte Tröstung bringt
Dem sterbensmüden Kranken.

Nun Posthornklang und Peitschenknall
Und munteres Kutschieren:
Ein Postillon, der auf dem Wall
Hingaloppiert mit Dieren.

So wechselt immer neu das Bild,
Vom Morgen bis zum Abend;
Bald düster ernst, bald heiter mild,
Mir Herz und Seele labend.

Was ist das Leben? Arbeit, Not,
Ein Suchen, finden — Meiden,
Ein Kampf ums dürre Stücklein Brot,
Ein rasch Hinüberscheiden!

Und doch, wer lieg das Leben gern,
Wenn nicht vom Wahn befallen?
In bitterer Schale' ein süßer Kern,
Gibt sich das Leben allen.

Den Kern der Schale zu befreien,
Wer wird's ergründen — fassen?
So sinnend, sitz' ich gern allein
Und blicke in die Gassen.

Johann Woth.

Rechtschutzvereine für Frauen und ihre Bedeutung für die Frauenbewegung.

Von Frau Marie Stritt, Dresden.

Die fortschrittliche, zielbewusste Frauenwelt, die mit der Forderung nach erweiterten Rechten auch die Forderung nach erweiterten Pflichten für das weibliche Geschlecht aufstellt, hat sich in den letzten Jahren ein neues, ganz besonders wichtiges und ergiebiges Gebiet sozialer Hilfsarbeit durch Gründung von Rechtschutzvereinen für Frauen, resp. durch Angliederung von Rechtschutzbureau an bereits bestehende, gemeinnützige Frauenvereine erschlossen. Die erste Anregung dazu gab der vor etwa drei Jahren gegründete „Rechtschutzverein für Frauen“ in Dresden, der seither zahlreichen anderen Vereinen in Berlin, Leipzig, München, Breslau, Wien, Hamburg, Barmen u. s. w. als Vorbild für ähnliche Unternehmungen gebiet hat, in verschiedenen anderen, größeren und kleineren Städten binnen kurzem Nachahmung finden wird — wohl neben der Thatsache seiner eigenen stetigen und erfreulichen Entwicklung der beste Beweis, daß er einem dringenden socialen Bedürfnis Rechnung trägt.

Die Thätigkeit des genannten Vereins, der sich gleich allen fortschrittlichen Frauenvereinen „die Förderung und Hebung des weiblichen Geschlechtes in wirtschaftlicher, geistiger und sittlicher Beziehung“ zur Aufgabe stellte, ist eine zweifache: einerseits eine praktisch-gemeinnützige, andererseits eine theoretisch-propagandistische. Demgemäß hat derselbe a) eine Rechtschutzstelle eingerichtet, wodurch Frauen und Mädchen aller Stände Gelegenheit geboten wird, sich in Rechtsfällen unentgeltlich Auskunft und Rat zu holen; b) sucht er, zur allgemeinen Propaganda für eine würdigere Stellung der Frau in Staat und Gesellschaft, durch regelmäßige, öffentliche Vorträge und Besprechungen das Interesse der gesamten Frauenwelt für diese wichtigste sociale Frage zu wecken und zu fördern.

Da sich diese Stellen lebendig mit der praktischen Thätigkeit und mit deren Bedeutung für die modernen

Frauenbestrebungen zu beschäftigen haben, so kommt der zweite Punkt des Programms — der übrigens die Stellung des betreffenden Vereins auf der äußersten Linken der bürgerlichen Frauenbewegung nur sehr zart andeutet — hier nicht weiter in Betracht. Diese praktische Thätigkeit aber gestaltet sich etwa in folgender Weise:

Am zwei Abenden der Woche — Mittwoch und Samstag von 6 bis 8 Uhr — werden in dem von einem Vorstandsmitglied zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten, aus Sprech- und Wartezimmer bestehenden Bureau in günstigster Lage der Stadt die Sprechstunden abgehalten, die schon im ersten Jahre eine Besuchsziffer von 628, im zweiten eine solche von 930 Frauen aufwiesen. Den oft recht mühevollen und beschwerlichen Dienst in diesen Sprechstunden versehen abwechselnd sechs resp. je drei Vereinsmitglieder, die sich berart in die Arbeit teilen, daß die jeweilige Leiterin die Auskunft gibt, die eine der Damen das Protokoll führt, und die dritte die notwendigen Notizen macht, teils für den Rechtsanwalt, der dem Verein in allen irgendwie schwierigen oder verwickelten Fällen zur Seite steht, teils für die direkte Intervention der Damen bei der Gegenpartei oder den zuständigen Behörden. Durch diese direkte mündliche wie schriftliche Intervention, die natürlich nur in einfacheren Fällen, wie bei Lohn- und Mietstreitigkeiten, bei Schuldforderungen und dergleichen erfolgt und vor allem geeignete Persönlichkeiten erfordert, die mit der nötigen Energie und Sicherheit den nötigen Takt verbinden, sind bisher — so selten das auch manchem Uneingeweihten erscheinen mag — verhältnismäßig die günstigsten Resultate erzielt worden. Außer einer bei einzelnen ganz hervorragenden juristischen Begabung und dem natürlichen Uebergewicht ihrer gesellschaftlichen Stellung kommt den Damen hiebei ihre durch fleißiges Selbststudium erworbene Gesetzeskenntnis, ein durch die praktische Übung gewonnener, klarer und rascher Ueberblick und — last not least — die glückliche, intuitive Auffassungsgabe des weiblichen Geschlechtes zu statten. Jedensfalls läßt sich nach den bisher gemachten diesbezüglichen Erfahrungen den künftigen weiblichen Juristen, Anwälten und Richtern nur das beste Prognose stellen.

Es mag auf den ersten Blick befremden, ja bedenklich erscheinen, daß die Sprechstunden nicht durch den Anwalt abgehalten werden, daß er überhaupt lange nicht in allen Fällen zu Rate gezogen wird, und nur, wo es durchaus erforderlich, mit den Klientinnen direkt verhandelt. Diese Einrichtung hat sich aber nicht nur als durchaus richtig und praktisch bewährt; die Gründerinnen des Vereins legten auch von vornherein, aus praktischen wie

aus ethischen Gründen, das Hauptgewicht auf den unmittelbaren Verkehr mit den ihre Hilfe begehrenden Geschlechtsge nossinnen.

Zunächst sind, wie die Erfahrung lehrt, in zahlreichen, man möchte fast sagen, in den meisten Fällen, juristische Kenntnisse gar nicht so unbedingt nötig. Der gesunde Menschenverstand, der weitere Horizont und die reiche, praktische Erfahrung der Vereinsdamen genügen vollkommen, um der oft ganz unglaublichen Unwissenheit und Hülflosigkeit der Frauenwelt in Bezug auf die einfachsten Rechtsbegriffe und Verhältnisse Stütze und Stab zu werden. Es würde zu weit führen, Beispiele anzuziehen, unter denen die liebend-vertrauensseligen Mädchen und Frauen aus dem Volke, die dem ersten besten Taugenichts, in felsenfester Zuversicht auf seine ewige Liebe und seinen edlen Charakter, ihr Lebensglück und ihr Sparfassenbuch anvertrauen, wohl den breitesten Raum beanspruchten dürften. Die Klagen gegen insolvente Schuldner, unauffindbare Alimentationspflichtige u. bilden daher eine reichhaltige Musterkarte. Häufiger, als man denken sollte, kommt es aber auch vor, daß sich Klientinnen zu Leistungen verpflichteten, von denen sie keine Ahnung hatten, Dokumente unterschrieben, die sie nicht gelesen hatten, und dann auf Grund dieser Verkümmnis den Anspruch erheben, von einer lästigen Verpflichtung befreit zu werden.

Wo die Zuziehung des Anwaltes sich als nötig erweist — und die Damen sind sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt und in dieser Beziehung äußerst gewissenhaft — werden durch ihre Vermittlung den ersteren sehr viel Zeit und Mühe, dadurch aber dem Verein bedeutende Kosten erspart. Die gebildeten, bereits vortrefflich geschulten Frauen, die genau wissen, worauf es ankommt, vermögen ihm in einer wöchentlichen Konsultation eine ganze Reihe von Fällen in kürzerer Zeit klarzulegen, als eine einzige, durch die ungewohnte Situation verschüchterte oder in ihrer Aufregung zu einer unheimlich gesteigerten Vereinsamkeit veranlaßte Klientin zur Auseinandersetzung ihres einzigen Falles brauchen würde, wobei es obendrein passieren kann, daß sie die Hauptsache über entlofenen Abweisungen vergißt. Der eigenen Geschlechtsge nossin gegenüber, bei der sie naturgemäß mehr Verständnis und persönliches Mitempfinden für ihre Lage voraussetzen muß, ist die Sache lange nicht so groß, ja sie verwandelt sich meist sehr bald in rührendstes Vertrauen. Dieses Vertrauen aber bildet die Grundlage eines bisher bei dem weiblichen Geschlecht leider noch seltenen, neu erwachenden Solidaritätsgefühls und somit ein ungemein wichtiges, erzieherisches Moment für die Hülfsuchenden wie für die Helferinnen, die sich beiherseits immer mehr bewußt werden, daß es sich hier keineswegs um einen neuen Wohltätigkeits-sport, sondern um eine ernste und unabweißbare soziale Pflicht handelt, die Frauen an Frauen zu erfüllen haben.

Außer diesen gewichtigen praktischen und ethischen Gründen, die für den unmittelbaren Verkehr der Vereinsleiterinnen mit den Rechtsschutz suchenden Frauen sprechen, tritt noch ein Umstand hinzu, der wichtigste, der zugleich die Bedeutung derartigen Vereinstätigkeit für die große, allgemeine Frauenbewegung am besten illustriert. Wohl auf keinem Gebiete ist den denkenden Frauen, die für die Hebung ihres Geschlechtes eintreten und arbeiten, die aber in einer zufällig geschützten Lebensstellung die herbe materielle, geistige und sittliche Not desselben nicht am eigenen Leibe erfahren haben, so reiche Gelegenheit geboten, die gründlichsten Einblicke in modernes Frauenleben, die genaue Kenntnis der tatsächlichen sozialen Verhältnisse zu erlangen, welche die einzig sichere Grundlage für alle fortschrittlichen, reformatorischen Bestrebungen bildet. Der Dresdener Rechtsschutzverein hat nach dieser Richtung bereits ein unschätzbares Material gesammelt, auf Grund dessen er Veranlassung nahm, sich an der jüngsten energischen Agitation der deutschen Frauen gegen das neue Familienrecht, welches so wenig wesentliche, meist nur scheinbare Fortschritte bezüglich der Stellung des weiblichen Geschlechtes aufweist, in hervorragender Weise zu betheiligen.

Die nicht allein für die Frauen, sondern für unser gesamtes Volksleben so verhängnisvollen Folgen der gesetzlichen Abhängigkeit der Frau in der Ehe drängen sich ihm ja — leider — oft genug auf: Die Folgen einer ausschließlich väter-

lichen Gewalt über die Kinder, welche die Frau als Mutter um ihre natürlichsten Rechte verfürzt — der eheherrlichen Vormundtschaft, die sie unter Umständen (und wie die Erfahrung lehrt, oft genug!) der schrankenlosesten Willkür eines bözartigen, lasterhaften Ehegatten preisgibt — die unausbleiblichen und tief unfruchtlichen Folgen der erschwerten Ehescheidung, die statt zum Schutz nur zur Zerstörung des Familienlebens beitragen können — die Folgen eines längst veralteten, völlig unzeitgemäßen, ehelichen Güterrechtes, welches die Ehe zu einem Erwerbsgeschäft für den Mann erniedrigt, indem sie ihm das Vermögen der Frau zur ausschließlichen Verwaltung und Nutznießung überweist, der Frau aber nach wie vor den Stempel der Hörigkeit aufdrückt (denn wirtschaftliche Abhängigkeit ist unter allen Umständen gleichbedeutend mit sozialer und sittlicher Unfreiheit) — die Folgen der Rechtlosigkeit der unehelichen Mutter und Kinder, die in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit wohl eines der dunkelsten Kapitel bilden.

Mit der immer allgemeiner werdenden Erkenntnis, daß die Frauenfrage in allererster Linie eine Rechtsfrage ist, und daß es in dieser Beziehung, um mit der großen polnischen Dichterin Eliza Orzeszko zu sprechen, wirklich „sehr schlimm mit uns Frauen steht“, ist aber, auf Grund so reicher Erfahrungen, auch der Weg zur Abhilfe klar vorgezeichnet. Die einzelnen Stationen auf diesem Wege, die zu erreichen auch der Dresdener Rechtsschutzverein in seiner propagandistischen Thätigkeit anstrebt, sind: Aufklärung in Wort und Schrift, Einführung eines obligatorischen Jugendunterrichtes für beide Geschlechter in der Gesetzeskunde des eigenen Vaterlandes, gleiche Bildungsfreiheit und — gleiches Recht für Mann und Frau, für die Väter wie für die Mütter der Nation.

(Erf. Stg.)

Rückenerkältung.

Ein wichtiges Kapitel.

(Von H. von Fellenberg-Siegler.)

Rüztlich las ich in einem Familienblatt, daß es sich, nach Angabe mehrerer Aerzte, um Entzündungen, sowie Unterleibsentzündungen, des Darmes, der Leber u. vielfach auf Erkältung des Rückens sich zurückführen lassen, weil im allgemeinen der Rücken zu wenig warm bedeckt, resp. bekleidet sei.

Mir kam das, nach einigen Beobachtungen und Erfahrungen, sehr wahrscheinlich und glaubhaft vor, weil die Kälte am Rücken viel früher und stärker empfunden wird, als auf der Brust und anderswo.

Und in dieser Beziehung ist eben unsere Kleidung, männliche wie weibliche, ganz fehlerhaft und zweckwidrig eingerichtet. Es besteht da zwischen Brust und Rücken ein arges, gesundheitswideriges und schädliches Mißverhältnis in ihrer Bedeckung. Bei den Männern besteht die Weste vornen aus relativ dickem Stoff und Futter und der Rücken meist nur aus einfachem Futterstoff. Sodann ist das Kleid, der Rock aus Wollstoff, vornen doppelt, nebst Zwischenfutter und geht zugeknöpft oft weit über einander, so daß die Brust viersach mit dem Rockstoff bedeckt ist, dagegen ist der Rücken nur einfach nebst dem Futter. Demnach ist die Brust 2—3 mal dicker bekleidet als der Rücken, während sie beide gleich dick bekleidet sein sollten, wenn der Rücken nicht von der Kälte leiden soll.

Hat man zu warm, so öffnet man vornen Kleider und Weste, und keinem Menschen fällt es ein, den Rücken abzudecken, wenn man nicht den Rock ganz abwirft. Zugluft und Wind empfindet man, wenn ihnen der Rücken ausgesetzt ist, viel stärker, unangenehmer und widriger, als wenn sie uns vornen treffen. Das wird wohl ein jeder Leser schon beobachtet und erfahren haben.

Auch den Haustieren, den Pferden deckt man bei Kälte den Rücken mit Decken, Brust und Bauch bleiben aber unbedeckt. Zarte Hunde (Windhunde, Schoßhunde) bedeckt man auch bei Kälte mit Paletots, die meist nur den Rücken bedecken. Daraus ersieht man, daß auch bei den Tieren der Rücken der Körperteil ist, der für Kälte am empfindlichsten ist. Warum sollte es beim Menschen anders sein? Den Leberzieher, den Mantel, läßt man oft vornen offen, wenn der Rock zugeknöpft ist, und im Sommer trägt man den Rock meist offen, bei Hitze sogar auch die Weste, aber den Rücken entblößt man nicht gerne. Man friert, wie oben gesagt, viel

leichter am Rücken als an der Brust. Auch schwißt man am Rücken meist viel stärker als an der Brust, und weil die Verdunstung, eben der dünnen Bekleidung wegen, viel stärker ist als auf der Brust, so erkaltet man sich am Rücken leichter als dort. Ist der Rücken warm bekleidet, so ist die Verdunstung geringer und die Gefahr der Erkältung ebenfalls.

Ein jeder Mensch weiß das, und doch begegnet man dem nicht, durch wärmern Schutz des Rückens, so daß viele Erkältungen vom Rücken aus entstehen und dann von schweren Folgen begleitet sind, wie oben angegeben. Ja, ich behaupte, daß die meisten vorkommenden Lungen- und Brustentzündungen von Erkältungen des Rückens herrühren und viel mehr als von Erkältungen der Brust.

Wer sich also vor diesen gefährlichen Rücken-erkältungen schützen und sichern will, der sorgt dafür, daß seine Bekleidung am Rücken ebenso dick und warm, ja eher noch dicker, wärmer sei als vorn auf der Brust. Hierzu gehört aber, daß man sich nicht der Mode und dem Schneider blindlings unterwirft, sondern daß man dem vorschreibt, wie Rock und Weste beschaffen sein sollen, daß also der Rückenteil des Rockes, der der Weste, ebenso dick und warm wie der Vorder- und Brustteil sei.

Am einfachsten und angenehmsten ist es, das Rückenfutter des Rockes und der Weste zu wattenen*, und für Winterkleider dicker als für Sommerkleider, bei denen eine Einlage von Molleton genügen kann. Nur nicht ein einfaches Caracemfutter!

Eher kann die Brust weniger warm bedeckt sein, da man durch Schließen des Rockes nachhelfen kann.

Was die weibliche Kleidung betrifft, so überlasse ich ihre Verbesserung in obigem Sinne einer erfahrenen Leserin, die meine Ansicht und meine Räte acceptiert.

Auffallend ist es, daß die privilegierten Aerzte, unsere angeblichen Gesundheitswächter, die berufen und ungerufen so viel in Hygiene machen, sich so wenig um gesunde Bekleidung des Menschen kümmern (mit Ausnahme des Corsets, dem sie — mit Recht — unerböthliche Feindschaft geschworen haben). In keinem hygienischen Werk habe ich, die Kleidung betreffend, die zudem sehr oberflächlich und flüchtig behandelt wird, die vorwürfige Frage berührt, geschweige denn eingehend behandelt gefunden. Und doch würde durch vernünftige Räte in Bezug auf die zweckmäßige Kleidung zum Schutz vor Rücken-erkältungen, viel mehr genützt und erreicht als durch die Bazillen- und Mikrobenjagd, die nun bei der ärztlichen Kunst zur fixen Idee und Marotte geworden ist.

Nachbemerkung der Redaktion. Dieser guten Beobachtung kann ich nach vielen Erfahrungen nur beistimmen. Ich will davon nur zwei hervorheben. In meiner alten Heimat herrschte zu meiner Knabenzeit unter den Bauern die seltsame Sitte, daß der Landmann den Schütz des Hemdes hinten auf dem Rücken trug, der bei der Arbeit auf dem Felde, wo der Mann, wenn es leidlich warm war, nur Hosen und Hemd trug, letzteres mit weicklassendem Schütz, da das Hemd keine Knöpfe, sondern nur im Nacken ein einziges Bündel hatte, durch welches es zusammengehalten wurde. Die Folge davon war, daß sehr viele ältere Männer über Kreuzschmerzen klagten und aus gebeugtem Rücken, die Hand auf die Hüfte gestützt, einhergingen, da man Stöcke und Krückstöcke nur im äußersten Notfalle benutzte. Dies waren die Folgen der vielen raschen Abkühlungen des Rückens im Sommer, durch Regen und Wind; denn im Winter war fast jeder durch einen Schafpelz geschützt, deren man damals schon von 1 Thaler an (3 Fr. 75 Rp.) fix und fertig haben konnte. Rückenrheumatismus, Kreuzschmerzen, trummer Buckel und hinkender Gang — war Trumpf. Ein berühmter Kurpfuscher, „der alte Höpfl“ (es existierte auf Meilenweite kein Arzt), gab dagegen ein Del zum Einreiben! Welche Wirkung es hatte? Darum bestimmerte ich mich zu selber Zeit natürlich wenig! . . . Diese Hemden sind nun, nach 50 bis 60 Jahren, alle verschwunden, — und ich sah, als ich im Jahre 1895 dort war, nicht einen einzigen solchen Krümmen mehr; sie müßten sich denn ver-

*) Man findet jetzt fertig gesteppte, wattierte Stoffe die man nur am Rücken einzulegen hat, wozu man den bornierten Schneider nicht braucht, sondern das durch Mutter, Frau oder Schwieger bejorgt werden kann.

steht haben! — Freilich arbeitet man auch nicht mehr so unvorsichtig im Felde und hat mehr Sorge zu seinem hochachtbaren Vieh.

Der zweite Beweis, den ich hier anführe, bezieht sich wiederum auf eine Volkssitte, aber auf eine gegenteilige. Ich meine die der Arbeiterbevölkerung und Völkler in einem großen Teile des Kantons Luzern und der Centralschweiz überhaupt, nicht selten auch im Oberwallis; das Ziegenfell — mit oder ohne Nermal — in Westenform, aber nur als Rückenbeschütz gegen Feuchtkälte- und Niederschläge, welches ich öfters in meinen Schriften beschrieben habe, zuletzt noch in meiner neuesten erschienenen dritten Auflage: „Der Wert der Ziege für Haus und Familie.“ — Dieser vernünftige Rückenpanzer eines ganzen Gebirgsvolksstammes befundet und beklagt es schlagend, wie wichtig es ist, den Rücken vor den Unbilden des Wetters — das heißt: vor Erkältung zu bewahren.

(Aus dem „Schweizer Volksarzt.“)

Zu großem Gewicht von Schüler-Mappen.

In Berlin hat man kürzlich die Schülermappen gewogen und es größtes Gewicht vier Kilogramm gefunden. Da eine derartige Belastung für Kinder, zumal wenn größere Entfernungen auf dem Schulweg zu Fuß zurückzulegen sind, immerhin viel ist und die betreffenden Schüler dadurch überanstrengt werden können, sollen die Eltern solcher Kinder, welche Sekundar- und höhere Schulen frequentieren, darauf achten, daß die Mappen für die Schulbesucher nicht mit allem möglichen unnötigen, oft noch dickleibigen Büchern vollgestopft werden, sondern jenen nur die für den resp. Schulbesuch durchaus unerlässlichen Lehrmaterialien in den Unterricht mitgenommen werden. Auch die Lehrer hätten darauf ihr Augenmerk zu richten, zumal bei muskelschwächeren Schülerinnen.

Elsa Ruegger.

(Korrespondenz aus Paris.)

Endlich hatten wir Schweizer in Paris die Freude und den Genuß, unsere hochbegabte, jugendliche Künstlerin Elsa Ruegger zu hören. Die junge Cellistin ist wirklich ein gottbegnadetes Wesen. Die ganze imposante Verklammerung war hingeworfen von dem kesselnollen Spiel, der wunderbaren Technik und dem liebreizenden, bescheidenen Auftreten dieses Lieblings der heiligen Cäcilia. Sie erntete einen großartigen Erfolg und darf mit ihrem Debut in Paris wohl zufrieden sein. Nach dem Konzert wurde die hochgeniale, junge Elsa förmlich bestürmt von den auserlesenen Musikern und Musikfreunden, sowie von den Vertretern der französischen und fremden Presse. Jeder hatte das Bedürfnis, dem herzigen Kinde persönlich seinen Entschluß auszusprechen und ihm Glückwünsche mitzugeben auf die lange Reise nach St. Petersburg. In Paris zu debütieren ist für Ausländer keine Kleinigkeit; um so höher ist der Ruhm anzuschlagen, den die jugendliche Künstlerin im Seine-Babylon eingeholt hat. Und wie bescheiden sich die hochbegabte, jugendliche Künstlerin bei all den ihr dargebrachten Ovationen gibt! Bei Elsa gefeilt sich dem phänomenalen Talent und der Höhe ausgeprägter Künstlerische der lieblichen Reiz der Erscheinung, gepaart mit herabgewinnender Bescheidenheit. Wir Schweizer dürfen mit Recht stolz sein auf unser gentiles Landeskind.

So unsere Pariser Korrespondenz. Auch der „Bund“ bringt folgende Mitteilung über Elsa Rueggers Auftreten in Paris:

Die aus Luzern stammende und in Brüssel ausgebildete 15jährige Cellistin Elsa Ruegger hat auch in Paris den außerordentlichen Erfolg gefunden, der ihr bereits in Belgien und in Deutschland zu teil geworden ist. Sie spielte am 21. Januar in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saale von Pleyel und Wolff die letzte Cellofonate von Boccherini und zwei Sätze eines Cellokonzertes von Haydn mit einer sich stets gleich bleibenden Schönheit und Reinheit des Tons und einer Einfachheit und Größe des Stils, die sowohl ihrer angeborenen Begabung, als der Brüsseler Schule die größte Ehre machen. In kleinen Stücken von Saint-Saëns und Pöpper zeigte Elsa Ruegger, daß sie auch nach der rein virtuosen Seite hin ganz auf der Höhe ihrer Zeit steht. Der Verkauf heizte sich von Nummer zu Nummer und nahm am Schluß den Charakter einer Ovation an. Die jugendliche Künstlerin wird von Paris nach Petersburg reisen, wo sie für ein Konzert des Zaren engagiert ist.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3948: Zwischen meinem Manne und mir besteht eine Meinungsverschiedenheit, die wir oft und viel zusammen besprechen, ohne Zweckhaftigkeit, in aller Wärme. Wir haben die Sache schon nach allen Seiten betrachtet und erörtert, ohne bis jetzt zu einer Uebereinstimmung oder völliger Klarheit gekommen zu sein, was doch schließlich nötig wäre. Nun sind wir übereingekommen, eine öffentliche Frage zu stellen, um auch die Meinung von Erfahrenen darüber zu hören. Vornehmlich zu Bekannten äußert man sich nicht gerne, denn es wird oft mißbraucht, wenn man Väterstehenden einen

Einblick gibt. Die offene Frage aber ist eine vortreffliche Einrichtung, die auch meinem Manne sehr gefällt. Also die Frage lautet: „Ist es besser, wenn die Eltern nach Möglichkeit sparten, um den Kindern beim Ableben etwas zu hinterlassen, oder wird die Aufgabe der Eltern richtiger erfüllt, wenn sie die Kinder nach jeder Richtung möglichst gut erzogen und durch gemeinsamen, bescheidenen Genuß der Daseinsfreuden sich ein fröhliches Gemüt, den Kindern ein sonniges und trautes Heim ermöglichen?“ Ich möchte unsere Nahrung ohne Rücksicht auf den Gaumen und dessen Liebhaberinnen knapp nach den Anforderungen der Erhaltung des Körpers einrichten; auch mit der Kleidung und Wohnung möchte ich denselben Grundsätzen huldigen. Wir würden dabei ein Schönes ersparen können, das unseren Kindern einst sehr zu statten käme; denn die Mädchen werden ja nur noch geheiratet, wenn sie Geld haben, und die Söhne können ohne solches einmal nichts Eigenes anfangen. Mein Mann dagegen ist ganz anderer Meinung; er sagt, bei ihm dahem sei die gesunde und gemüthvolle Lebensfreude gepflegt worden, und die Zeit, die er in seinem Vaterhaus zugebracht, sei ihm und seinen Geschwistern unergötzlich geblieben. Geerbt haben sie nichts als eine reiche Summe von Lebenskraft und Lebensfreude, und alle haben aus eigener Kraft sich ihr Dasein gehalten müssen, und so solle es auch mit seinen Kindern sein. Er wolle seine Kinder nicht in eine Ausnahmestellung gerängt sehen; es sei ungesund, die Kinder auf moralische Stelzen zu stellen; sie verlieren die Harmlosigkeit und das echte Jugendglück. Ich fügte, daß er in etwas recht hat; ich kann aber nicht sagen, was es ist. Und ganz ist das Recht doch auch nicht auf seiner Seite; denn lobend er nicht mehr spricht, sobald ich allein bin, tritt meine Meinung wieder in den Vordergrund, und zwar nicht etwa nur aus Nechthaberet, denn ich bin durchaus nicht leidenschaftlicher Art. Ich möchte nur um meiner Kinder willen das Rechte thun. Aber wir müssen uns darüber einigen, und es soll keines sich unbehaglich und in seiner Meinung benachteiligt fühlen. Wir warten mit Interesse auf freundliche Antworten und danken zum voraus herzlich dafür.

G. u. N. 3.

Frage 3949: Würde mir jemand Aoreffen von Fabrikanten anzugeben, bei welchem man rohes, gutes und billiges Baumwolltuch (Zwisch) in allen Breiten erhalten könnte? Besten Dank.

Fr. G. in S.

Frage 3950: Meine Tochter ist seit bald einem Jahre als Schneiderin in der Lehre. Jetzt klagt sie viel über Müdigkeit; sie leidet an Nervenbluten und Magenweh und sieht sehr blaß aus; auch hat sie bedeutend an Gewicht verloren. Der Arzt hat ihr Eisenkraut verordnet und sagt, sie solle den Beruf aufgeben und sich viel im Freien bewegen. Das ist aber unmöglich, denn die Verhältnisse erlauben ihr nicht, einen Unterricht in ihrer Lehre zu machen. Von befreundeter Seite ist ihr angeraten worden, Leberthran zu nehmen; sie kann denselben aber nicht nehmen. Was eine freundliche Leserin, die Verständnis hat für einen solchen Fall, ein gutes Hausmittel, um die Kräfte zu heben und den Appetit anzuregen? Eine bekümmerte Mutter wäre von Herzen dankbar für einen ausführbaren, guten Rat. Die Tochter hatte seit dem Herbst sehr viel Nacharbeit, was bei diesem Beruf eben nicht zu umgehen ist. Bestens dankt eine bekümmerte Mutter.

Frage 3951: Ist es bei schlechten und unschönen Zähnen zugleich anzuraten, diese mit Gold plombieren zu lassen? Welches Verfahren für den künstlichen Zahnerlass ist überhaupt das beste und das angenehmste? Es bittet freundlich um guten Rat.

Eine, die sich schwer entschließt.

Frage 3952: Ist es einem mittelhenden Frauenherzen zu verzeihen, wenn sie einem durch den Tod seiner Gattin schwerbetroffenen, brauen Mann und seinen vier verwaisenen Kindern zur Erneuerung ihres Lebensglückes verhelfen möchte? Ist sie dafür zu selten, wenn sie in ihrem Bekanntenkreis Umschau hält und sich fragt, welches weibliche Wesen wohl geeignet wäre, in treuer Liebe der Verwaissenen sich anzunehmen und welcher Alleinlebenden die Aussicht wohl zu Herzen ginge, durch Uebernahme und liebevolle Durchsührung solcher Pflichten sich eine dankbare Familie und ein trautes Heim zu schaffen? Und kann sich eine erbbare und gutdenkende Tochter oder Witwe beleidigt fühlen, wenn eine mitfühlende Seele ohne ihr Wissen sich in dieser Weise mit ihrer Zukunft beschäftigt? Es handelt sich weder um einen Auftrag, noch um ein „Geschäft“; es ist einzig der Wunsch, nach zwei Seiten etwas Gutes zu thun.

Fr. S. M. in S.

Frage 3953: Wer unter dem verehrlichen Leserkreise ist im Falle, das zu bieten, verlassenem Waisenkindern liebevolle Eltern und ein trautes, gesichertes Heim zu verschaffen? Fürs erste wird ein circa 4jähriger Knabe, Ganzwaite, von gesunder Abkunft, ohne körperliche Gebrechen, intelligent und liebenswürdig, zu adoptieren gewünscht. Sodann ist einem netten und gesunden Mädchen, ebenfalls Waive, zu vollständiger Abtretung ein schönes Heim offen. Auf die Abkunft von gutgearteten Eltern wird reflektiert. Weitere zwei Gesuche für Aufnahme von erwünschten Pflegekindern liegen vor. Fürsorgende Armen- und Waisenbehörden unbemittelte Gemeinden könnten durch ihre Mitteilungen das Glück von armen Kindern begründen.

Frage 3954: Würde vielleicht eine der geehrten Mitleserinnen der geschätzten „Frauen-Zeitung“ eine Dame, die für längere oder kürzere Zeit in der Nähe von Zürich Aufenthalt nehmen möchte? Eine gebildete Witwe wäre gerne bereit, sie anzunehmen, auch wenn sie pflegebedürftig wäre. Zu jeder Auskunft ist gerne bereit.

M. G. in B.

Frage 3955: Ist es wohlgethan von einer Frau, alle ihre freien Stunden bei ihrer Mutter und bei ihrer Freundin zu verbringen und in Gesellschaft dieser ihre Erholung auswärts zu suchen, ohne nur eine Frage zu stellen an den Mann, ob ihm dies paße oder nicht, ob er ebenfalls von der Partie sein wolle oder nicht? In

den ersten zwei Jahren unserer Ehe ließ ich sie gewähren, weil ich dachte, sie möchte andernfalls Heimweh bekommen, auch hatte sie nicht sehr viel zu versäumen. Jetzt aber, da wir zwei Kinder haben, sehe ich das Ding mit anderen Augen an; jetzt finde ich, man sollte mehr zusammenhalten und auch die Erholung gemeinsam genießen, denn die Kinder werden sich bald genug der Zersplitterung bewußt werden. Ich habe meiner Frau angeboten, in unserm Hause der Mutter Wohnung zu geben, daß sie beieinander sein können; aber sie wollen beide keinen Gebrauch davon machen. Es gibt Wochen, wo ich mit dem Dienstmädchen 2-3 Tage allein bin, weil sie dann auch bei der Mutter schläft. Sie wohnt 3/4 Stunden von unserm Hause weg. Ich will diesen unergütlichen Zustand nicht länger andauern lassen. Fühlt sich meine Frau nicht wohl in ihrem jetzigen Heim bei ihrem Mann und bei ihren Kindern, wo sie ihre Mutter zu Gast haben kann, so oft sie will, so mag sie unter Aufgabe der Gründe wieder ganz zu ihrer Mutter zurückkehren, ich werde ihr nicht entgegen sein. Immerhin würden mich noch die Ansichten von erfahrenen Unbeteiligten interessieren. Noch ist nötig zu bemerken, daß unsere Ehe aus gegenseitiger Neigung geschlossen wurde, daß aber zwischen den Angehörigen meiner Frau und mir sich von Anfang an kein besonders herzliches Verhältnis hergestellt hat; denn wir sind sehr verchieden geartet.

Einer, der dieses Blatt besah, wenn es auch die Frau nicht liest.

Frage 3956: Infolge Tragens zu spitiger Schuhe, wie solche seit Jahren leider in den Schuhläden stets verkauft werden, statt eines vollen Fußwerkes, haben sich bei mir die Nägel an beiden großen Zehen nach auswärts gekrümmt und eine ganz unnatürliche Form und Dicke erhalten. Weiß vielleicht jemand, auf welche Weise man sich misgestaltete Nägel beseitigen, d. h. den Nagel nach und nach abtragen kann? Ich habe es schon mit Hausmittel probiert; dies dauert aber viel zu lange, ist zu unständig und außerdem kostspielig. Könnte man nicht mittels häufig wiederholter, warmer Fußbäder, denen eine geeignete, sonst unschädliche Flüssigkeit beigegeben wird, den Nagel nach und nach erweichen und abschneiden? Für fremdliche Mitteilungen wäre sehr dankbar.

M. 2.

Frage 3957: Einer seit mehreren Jahren bis dahin glücklich verheirateten Frau, welche ihrem Gatten eine bräutliche, alle aufopfernde Liebe entgegengebracht und bewahrt hat, ist zur Gewißheit geworden, daß ihr Gatte nicht mehr das ist, für was sie ihn gehalten. Was kann sie die Liebe und Treue des Mannes wieder gewinnen? Wochentlang, schwere Herzenskämpfe hat die Verrathene durchgemacht, ohne einen Ausweg zu finden. Der Gatte hat keine Abnung, daß die Frau Kenntniß von einer Untreue hat. Soll sie schweigen oder offen sprechen?

Eine, die bemocht nicht handeln kann.

Frage 3958: Für einen 19jährigen Jüngling, der die englische Sprache erlernen möchte, suchen wir Unterstützung in einer begüterten englischen Familie oder Privatpension in oder in der Nähe von London. Könnte uns vielleicht einer der geehrten Abonnenten mit einer empfehlenswerten Adresse dienen? Zum voraus besten Dank.

M. S. in G.

Frage 3959: Wir bewohnen im ersten Stock eines alten, hölzernen Hauses zwei nach Norden gelegene Zimmer. Jeden Morgen befinden sich kleine Wasserbäderlein auf dem Boden bei den Fenstern, was die Zimmer feucht macht; das nordwestliche Zimmer hat sogar feuchte Wände und Decke. Dieses Zimmer hat zwei Fenster gegen Norden und zwei gegen Westen und grenzt südwärts ans Treppenhaus, das nordöstliche an die Küche. Unter diesem Zimmer befindet sich ein Tuch- und Spezerladen, der alle Tage geheizt wird, und hier werden nicht einmal die Fenster naß. Ist es vielleicht ein Grund, daß die Doppelfenster des Ladens rechtsseitig in den Rahmen kleine Löcher haben, um nachts den Raufen des Verschlußladens durchzusehen? Im ersten Stock sind ebenfalls Doppelfenster, welche gut schließen. Das Haus ist gut verschönelt. Im Frühjahr wurden die beiden Zimmer repariert und mit Desfarge angestrichen. In keinem andern Zimmer des Hauses ist sonst Feuchtigkeit bemerkbar. Heizeinrichtung ist folgende: Im nordöstlichen Zimmer befindet sich ein neuer Sandsteinofen, dessen Rückwand in das andere Zimmer geht. Nun kann man den ganzen Ofen oder nur den sogenannten Tricht heizen. Da das Hebel da ist, ob geheizt wird oder nicht (nur bei trockener, milder Witterung ist es weniger bemerkbar), so haben wir uns ganz in das nordwestliche, trockenere Zimmer zurückgezogen und heizen nur den Tricht. Thun wir nun besser, das andere Zimmer ungeheizt zu lassen? Möbel, Kleider und Bücher werden schimmelig. Weiß vielleicht ein geehrter Leser oder Leserin der lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ aus Erfahrung guten Rat in dieser schlimmen Sache? Es wäre herzlich dankbar.

Eine mehrjährige Abonnentin.

Frage 3960: Wie entfernt man Tintenflecke aus einer feinen, hellbraun ledernen Schreibmappe? Ein Versuch mit Wasser, dann mit Milch blieb ohne Erfolg. Da! zum voraus

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorsierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

Kapitel I.

Sie saßen in einer Reihe auf der Gartenmauer — alle vier — Davie an einem Ende und Dolly am andern. Davie rauchte eine kurze, schwarze Pfeife mit dem unerschütterlichen männlichen Ernste, der seinen zwanzig Sommern ange-

messen war, und Dolly drückte Muggins lieblos fest an sich. Muggins war ein absonderlich häßlicher Bullterrier, dessen Körper unzählige Schrammen und Narben aufwies, Spuren, die manch' heiser Kampf zurückgelassen.

Dolly vergötterte Muggins mit all seinen Narben; sie hatte die Arme fest um seinen Hals gelegt und ließ zärtliche Küsse auf sein zerschundenes Gesicht niederregnen. Muggins ließ diese Behandlung mit philosophischer Gelassenheit über sich ergehen und webelte nur hin und wieder mit dem Schwanz, zum Zeichen, daß er die Aufmerksamkeit seiner Herrin zu schätzen wisse.

Zwischen diesen beiden, Davie, dem Haupte der Familie, der breitschulterig und gut gewachsen, und dessen offene, freundliche Züge sich mehr durch einen freimütigen, männlichen Ausdruck, als durch Schönheit auszeichnete, und Dolly, die die jüngste war, saßen Luise und Aurora. Luise und Dolly, vierzehn- und zwölfjährig, waren unordentlich aussehende, kleine Mädchen, mit wirrem, rotem Haar und Gesichtern, die noch einem unbefruchteten Blatte glichen. Ihre blauen Kattunkleider waren zerrissen und voll Flecken, Antlitze und Hände von der Sonne verbrannt und mit Sommerprossen bedeckt, Arme und Beine lang und schmächtig. Sie sahen so aus, als seien sie aus ihrem sämlichen Zeug herausgewachsen.

Aurora war neunzehn und auf der Sonnenhöhe ihres Lebens. Was in vergangenen Zeiten die Bewanische Familie an äußerem Reiz besaßen — und das Geschlecht sollte sich durch große Schönheit ausgezeichnet haben — hatte in der gegenwärtigen Generation in Aurora den Höhepunkt erreicht. Sie war schön, schön wie ein Traum, wie eine ihrer eigenen Urahnen, die, von Sir Joshua und Romney gemalt, in ihren blind gewordenen Bilderrahmen an den Wänden des Speisezimmers hing. Urahnen, die, die noch guten, alten Zeit, als die Familie Bewan eine Rolle in der großen Welt und am Königsb Hofe spielte, gefeiert und als Schönheiten gepriesen worden.

Aurora hatte keine Seiden-, Atlas- und Brokatgewänder wie ihre Urgroßmütter, um sich damit zu schmücken und zu putzen; aber ihr abgetragener Anzug, der seinen ländlichen Ursprung nicht verleugnete, konnte weder das vollendete Ebenmaß, die herrlichen Umrisse ihrer geschmeidigen, jungen Gestalt verdecken, noch dem leuchtenden Schmelz ihres spendenden Antlitzes Abbruch thun. Das Kleid aus grobem Baumwollstoff, die billigen, vom Dorfshüter angefertigten Schuhe, die derben, gestrickten Strümpfe an den schlanken Füßchen, der gewöhnliche Strohhut auf ihrem blonden Haar, waren freilich sämtlich ihrer unwürdig, aber sie konnten ihren Liebreiz nicht schmälern. Sie war eine Verkörperung von Jugend, Gesundheit und Glück.

Den Leuten in Farnford thaten die jungen Bewans aufrichtig leid. Die armen Kinder — so sprachen sie mitteilig zu einander — so jung, so schlecht erzogen, die ein so ungebundenes Leben führten, wie es ihnen nur einsel, ohne irgend nennenswerte Vorbildung, nur auf die arme, todtrante Mutter angewiesen, die sicher den Winter nicht überleben würde! Was sollte aus ihnen werden, wenn sie nicht mehr war, und sie auch des letzten Saltes und der einzigen Stütze beraubt sein würden? Sie würden auch in äußerst bedrängten Verhältnissen zurückbleiben, denn die Rente der Witwe würde mit ihrem Tode aufhören. Erspart konnte sie kaum irgend etwas haben. Was sollten die armen Kinder anfangen, wie auf dem alten Familienjense weiterleben? Sie hatten keine Zukunft, keine Ausichten irgend welcher Art. War ihre Lage nicht wirklich eine bemitleidenswerte?

Aber die jungen Bewans sahen sich selbst durchaus nicht für einen Gegenstand des Mitleids an. Sie waren jung, und das Leben mit seinen endlosen goldenen Möglichkeiten lag vor ihnen; sie waren munter und guter Dinge, mit einem gesunden Appetit gesegnet, und was ihnen die Zukunft auch bringen mochte, so hatten sie bis jetzt noch niemals das Drückende der Armut empfunden. Geld hatte keinen besondern Wert für sie; ihre einfachen Bedürfnisse waren gering, und ihre bescheidenen Mittel hatten ihre Mutter jedenfalls in den Stand gesetzt, durchzukommen und sich die qualende Sorge, Schulden zu haben, fernzuhalten. Das eine wirkliche Leid, das wie eine dunkle Wolke über ihrem Leben stand, war ihnen gottlob noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Sie waren seit lange an den leidenden Zustand ihrer Mutter gewöhnt, so daß sie es nicht klar machten, daß die bleiche Duderin, die so lange schon auf ihrem Sofa gelegen und immer heiter und lebenswürdig gewesen, über deren Lippen nie eine Klage gekommen, die stets voll Anteil für all ihre einfachen Freuden war, in Wirklichkeit in dem letzten Stadium einer unheilbaren Krankheit angelangt sei.

Ihre Ansichten über ihre eigene Lage wichen weit von denen ihrer Nachbarn ab. Davie war durchaus nicht unglücklich, weil er keinen bessern

Unterricht erhalten, als ihm die Lateinschule in der anderthalb Stunden entfernten Fabrikstadt Smo-kingham gewähren konnte, und auch Aura, Louis und Dolly beklagten es nicht, daß ihnen keine moderne Bildung zu teil geworden. Frau Bewan hatte ihre älteste Tochter alles gelehrt, was sie selbst wußte, und Aura hatte dann wieder ihre kleinen Schwestern unterrichtet. Keines der Geschwister wünschte sich etwas Besseres. Sie wären die ersten gewesen, jeden, der sich herausgenommen, sie zu bemitleiden, auszulachen. Gab es doch eine Menge Leute, die viel mehr zu bedauern waren als sie. Olivia Marchmont zum Beispiel.

„Um alles in der Welt möchte ich nicht Olivia Marchmont sein!“ sprach Aura in diesem Augenblick, während ihre Augen nach den sonnenbeschleuchteten Lichtungen des schönen Parkes, der sich an der andern Seite der Landstraße hinzog, hinüberstarrten, in dem das Farntraut hoch und üppig in den stillen Thalmulden wuchs, und das Wild in dichten Scharen im Schatten der ehrwürdigen Eichen und Buchen graste, die in alter Zeit nicht den Marchmonts, sondern den Vorfahren der Bewans gehört hatten.

„Armes Ding! Sie muß sich wenigstens einmal am Tage umziehen!“ meinte Lonie mit unfäglicher Verachtung.

„Ja, und sie muß mit einem Reitknecht hinter sich austreten. Und sie darf ohne ihre Jungfer Claudine nicht einmal bis in das Dorf gehen,“ fuhr Aura fort.

„Wie schrecklich das sein muß,“ stöhnten Luise und Dolly im Chor. „Und dann erlaubt ihr die gräßliche Lady Adela nicht mal, einen Hund zu halten,“ fügte Dolly hinzu und drückte Muggins inniger denn je gegen den Brustlapp ihrer durchaus nicht fleckenlosen Schürze.

„Und sie muß aus Vorlicht für ihren Teint einen Schleier tragen, wenn sie ausgeht, und Handschuhe, damit ihre Hände nicht Sommerprossen bekommen! Denkt nur, wie furchtbar!“ rief Aura aus.

„Armes, kleines Mädchen,“ mischte sich Davie mitteilig ins Gespräch, wobei er seine kurze, schwarze Pfeife einen Augenblick aus dem Mund nahm, „das Aller schlimmste für sie ist, Lady Adela zur Mutter zu haben. Das muß wirklich gräßlich sein.“

Der Gegenstand all dieses Bemitleidens war ein glückliches, junges Mädchen, das von frühester Kindheit an im Schoße des Luxus aufgewachsen, das immer die schönsten Kleider getragen und in den elegantesten Equipagen gefahren, das eine vorzügliche Erziehung und Bildung genossen und während zweier Londoner Saisons viel umworben und gefeiert worden, weil sie die einzige Tochter und Erbin des reichen Herrn Marchmont und seiner Gemahlin Lady Adela Marchmont auf Schloß Farnford war.

In ihrer Kindheit waren Olivia und Aura große Freundinnen gewesen — sie waren fast gleichaltrig, Olivia war nur ein Jahr älter —; aber als sie zu jungen Mädchen heranwachsen, hatte Lady Adela mit, wie sie es nannte, weiser Vorlicht, Sorge dafür getragen, ihre anmutige und vollkommen wohl-erzogene Tochter dem verderblichen Einfluß eines verwilderten Mädchens, das eine so unerwünschte Gefährtin für ihr Kind abgab, zu entziehen; so wenigstens stellte Lady Adela die Sache ihren Freunden dar. (Fortsetzung folgt.)

Zwei Schwestern.

Novelle von A. B. Sterne.

(Aus der „Bibliothèque universelle“ übersetzt von M. B.)

(Schluß.)

Diese arme Maria Alexandrowna, wie sie für Walbel schwärmt! sagen sie, und ich lache dazu. Immer bin ich heiter, gesprächig, aufgelegt; das sind unschätzbare Vorzüge. Wer bekümmert sich darum, was unter dieser Heiterkeit sich verbirgt? Wer gäbe sich die Mühe, den Gefühlen einer Maria Alexandrowna auf den Grund zu gehen? Ich selbst nehme mir die Zeit nicht dazu, vermeide den Blick in mein Herz, in die Vergangenheit, um nicht der Zukunft gedenken zu müssen. So wickelt mein Leben sich ab, einsam, gleichförmig, stets dasselbe Dienen, dasselbe Lächeln, bis man mich satt hat. Das Damoklesschwert schwebt beständig über meinem Haupte; man gewöhnt sich an den Luxus, an feinen Tisch, gewählte Toiletten; doch abends, wenn man sich ausstrecken möchte in dem weichen, guten Bett, da steht ein Schreckgespenst davor, die Frage: „Und morgen? Was wird morgen sein?“

Maria verstummt, ihr Blick ist erloschen, das Lächeln verschwindet. Nach einigen Augenblicken des Schweigens fährt sie fort:

„Niemand liebt Dich — allen bist Du gleichgültig. Endlich gehen Dir die Augen auf, und Du begreifst, daß diese Gleichgültigkeit Deine Sicherheit bedeutet. Nur solange ergeht es Dir wohl, als Du

unbemerkt bleibst. Wehe Dir, wenn Du die Augen auf Dich zügest. Maria Alexandrowna ist nur angenehm, weil man nicht an sie zu denken braucht, ist nur dazu gut, diese und jene Lücke auszufüllen, zu kommen, zu gehen, Gelungenes zu beloben, Verfehltes zu beklagen, der Fürstin Nührung über Figuerens Gesang mit Thränen zu begleiten, mit ihr für Guitry zu schwärmen, ein Handbich für Walbel zu stücken — und weiter — was weiter?“

Als sollte sie dort Antwort finden, hängt Marias Auge starr an dem Gesichte ihrer Schwester. Ein eigentümlicher Ausdruck tödlicher Angst liegt in den entstellten Zügen, dem starren Blick — plötzlich wendet sie sich ab, aus Furcht vor dem, was Helene ihr sagen könnte. Sie ist zu weit gegangen, will nicht mehr von sich selber sprechen und verjucht, auf Helene und deren Familienverhältnisse zurückzukommen.

Aus Frau Arnfins Herzen ist indessen die Verwandlung von Neid, der sie sich ob der Schwester glänzendem Los hingegeben, längst verschwunden und mit ihr zugleich das Bewußtsein der eigenen Entbehrungen. Sie findet die früheren Klagen nicht wieder. Mag auch ihr Leben voll kleinlicher Sorgen sein, wie groß, wie unermeßlich groß erscheint ihr plötzlich der Liebeschlag ihres Herzens. Sie weiß sich geliebt von den Ihren, weiß, daß dieser noch so enge Raum ihre Heimat, ihr Haus ist. Die vier zersprungenen Gläser, deren sie sich vor der Schwester geschämt, sind mit dem Schweize ihres Angesichts erworben. Und ist ihr Mann auch schlaf und müde, so mag dies die Folge sein des jahrelangen Kampfes — sie kann ihm nicht mehr zürnen, fühlt sich geneigt, ihn zu beklagen. Und selbst ihr Gend, ist es wirklich so häßlich? Sind wir nicht alle gekleidet, genährt, wohnlich eingerichtet unter unserm Dache? „Und sie braucht es denn mehr?“

Die Schwestern schweigen lange. Endlich sagt Marie: „Weißt Du, Helene, ich bin immer allein, so ganz einsam . . . nicht nur schweie ich mich, irgend jemand in mein Inneres blicken zu lassen; ich selbst wage es nicht und vegetiere dahin, gedankenlos, meiner eigenen Seele unbewußt. Jetzt, zum erstenmal seit zwanzig Jahren, sagte ich alles, was mir das Herz so schwer, so schwer bedrückte, und wärest Du nicht gekommen, so wüßte ich wohl zur Stunde noch nicht, daß es die ungeweihten Thränen waren, die mich zu erstickend drohten. Dank Dir, Lena, daß Du mich weinen ließest.“

Thränen steigen abermals in der Schwester Augen, und trotzbedürftig kehren sie zu den seligen Bildern ihrer Kindheit zurück.

VII.

Der Tag dämmert herauf, die Lampe ist verloscht, Nähergerassel nähert sich dem Hause, hält an, ein heftiger Klingelzug ertönt.

Marie Alexandrowna springt auf.

„Um Gottes willen, wie haben wir uns veräuert und darüber die Vorbereitungen zur Abreise vergessen.“

„Schick den Wagen fort und bleibe noch hier,“ fleht Helene schüchtern.

„Unmöglich, Liebe! Unmöglich nur daran zu denken.“

In großer Eile vervollständigt Marie ihren Anzug, streut Meispulver in ihr übermäßigtes, verweintes Gesicht. Ein zweiter Klingelzug! Sie ist fertig, tadellos, behandschuhet; einzig das ungeträufelte Stirnhaar macht ihr noch zu schaffen; sie bauscht es künstlich auf und legt den Schleier darüber.

„Lebewohl!“ sagt sie.

Und zusammen treten die Schwestern vor das Haustor, hinaus in die Stille und Frische des Frühlingmorgens. Die Sonne ist aufgegangen, in dem anstehenden Garten singen und jubelieren die Vögel, mit schrillen, kurzem Ruf, mit den Schwingen beinahe den Boden streifend, fliegen sich die Schwalben; etwas Feierliches, Ergreifendes spricht aus dem Frieden dieser Morgenkunde.

— Sie küssen sich zum letztenmal, suchen vergeblich nach einem letzten guten Wort . . . Schon sitzt Marie im Wagen, schon schüttelt der Kutscher die Zügel — da deutet sie mit der Hand auf das liebliche Morgenbild und findet die Kraft, unter Thränen zu stammeln:

„Wie schön! So schön wie unsere Kinderzeit!“ Wehmütig nickt Helene, während schwere Thränen über ihre blassen Wangen rollen.

Marie Alexandrowna ist fort. Helene folgt ihr mit den Blicken. Ihr ist, als ob die schlafte Gestalt im Entfernen sich aufraffe — jugendlich anmutig wird ihre Haltung und jetzt, an der Straßenebiegung, ehe sie verschwindet, wendet sie sich nochmals um, und Helene glaubt, das trügerische Lächeln auf ihren Lippen wieder zu erkennen.

Ein letzter Gruß mit dem geschwungenen Taschentuch, und gesenkten Hauptes wendet sich Helene Alexandrowna zum Haus zurück. Mit wohliger Empfindung sinkt sie in sich zusammen: „O, das beneidenswerte Recht, alt sein zu dürfen!“

Fortsetzung vom Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 3934: Die beste Fabrik ist die Fabrikfabrik in Nöthenburg, Württemberg, Geschwister Djanber.

Auf Frage 3935: Tippen sind bei Frau Barbara Flückiger in Stein a. M. zu haben.

Auf Frage 3938: Das Gute, Richtige zu thun, ohne lag zu werden, auch wenn der Erfolg, der Dank ausbleibt, ist eine schwere, aber schöne Aufgabe; man fühlt wohl, daß Sie selbst sich auch als das Rechte ansehen und fortfahren werden, sich um das Wohl Ihrer Dienstmädchen zu kümmern. Man will sie ja zur Selbstständigkeit erziehen und schafft damit die Möglichkeit, daß sie die Selbstständigkeit misbrauchen. Das Zeitalter der aufblühenden Industrie und Fabrikarbeit, der allgemeinen Schulpflicht und Bildung, des ungezügelteren Freiheitsdrangs, ist als eine Uebergangszeit aufzufassen, die viele neue Verhältnisse zeitigt; hoffen wir, daß unsere Urenkel keine der Zeitung bedürftige Diensthöfen mehr haben, sondern willige, freie Gefühlskinder, die mit der Hausfrau dem zu erreichenden Ziele mit Freunden nachstreben.

Auf Frage 3940: Ich erwidere: Das Kränlein soll sich leichte Gazevorhänge machen; das ist das Richtige.

Auf Frage 3940: Gewiß ist der Eintritt des hellen Tageslichtes von Bedeutung für die Gesundheit. Und wenn, wie aus Ihrer Frage fast anzunehmen ist, Sie in einer Stadt wohnen und das fröhliche Fenster das einzige ist in Ihrem Zimmer, so thun Sie wohl, dasselbe nur so viel wie dringend notwendig zu verdunkeln; vielleicht würde eine Scheibe von feinem Drahtgewebe genügen.

Auf Frage 3940: Volles Tageslicht ist nicht nur für die Gesundheit der Augen, sondern auch für die Gesundheit überhaupt dringend notwendig. Ziehen Sie also die Vorhänge wieder auf, und thun Sie die bunten Gläser fort. Ihre Beschäftigung hat doch gewiß das Licht nicht zu scheuen und ebenso wenig die Beobachtung Ihrer Nachbarn; hinter geschlossenen Vorhängen werden diese sich nur Weses denken.

Auf Frage 3941: Ihr Mann hat ganz recht! Gewiß wird auch Ihre Schwester Ihnen keinen großen Dank wissen, wenn Sie gegen die junge Tochter allzu nachsichtig sind, und vielleicht wird eine Zeit kommen, da auch die letztere „den barten Kopf“ ihres Vaters segnen wird; denn daß dieser in diesem Falle liegen wird, hoffe und wünsche ich von ganzem Herzen.

Auf Frage 3941: Wegen der Erziehung einer Nichte Sturm im eigenen Haushalt aufzuwühlen, ist in allen Fällen sehr verkehrt und muß in erster Linie von Ihnen vermieden werden, gleichviel, auf welche Art, und vornehmlich am besten durch Nachgiebigkeit in den Willen Ihres Mannes. In der Sache selbst steht fest, daß man der Jugend die Freude am Leben, die Fröhlichkeit, also mitemneigen auch das Ländeln, nicht verkümmern soll; immerhin nur insoweit, als dadurch die Pflichtenfüllung, die ernste Arbeit, die Vorbereitung auf den Kampf des Lebens nicht beeinträchtigt wird. Die Tochter, die im Leben vielem widerentgegen müssen, sollte einige Anfangsgründe der Entsagung jetzt schon lernen.

Auf Frage 3941: Obwohl ich nicht von denen bin, die alles bewundern, was die Herren der Schöpfung thun und sagen, so muß ich doch in vorliegendem Fall Ihrem Manne beistimmen und nicht Ihnen, und das um so mehr, als Ihre Nichte aufs Verdienen angewiesen ist, und ihre alternde Mutter selber auch nicht von den Jinsen lebt. Sie meinen: „Warum soll sie nicht die Neige des Daseins genießen, so lange sie kann?“ Aber wenn's damit aus, was dann? — Wird wohl Ihre Nichte, wenn einst von der rauhen Seite des Lebens gepackt, dagegen gestählt und gewappnet sein oder ihr erliegen wie der vom Frost erhitte Schmetterling? Es ist freilich ein Bedürfnis für jung und alt, sich an jemand anzuschließen, mit dem man nach Zergerulst über allerlei reden kann, ohne mißverstanden zu sein; doch sind Freundschaften, welche uns von der Erfüllung unserer Pflichten mehr abziehen, als Arbeitsfreudigkeit verschaffen, gefährlich und führen leicht auf abschüssige Bahnen, besonders wenn die gesellschaftlich höher gestellte Freundin nicht auch in moralischer Hinsicht über der andern steht. Zeigen Sie Ihrer Nichte, wenn Sie es können, wo allein wahres Glück und rechte Fröhlichkeit zu finden ist, nämlich in treuer Pflichtenfüllung und selbstloser Hingabe seines werten Ichs zum Wohle ihrer Mitmenschen. Das Leben ist zu ernst und die Zeit zu kostbar, um sie mit niedrigen Ländeleien auszufüllen, und solche, die meinen, dies sei vornehm, stellen sich ein trauriges Armutsergebnis aus. Gewiß wird jeder ebedenkende Mensch sich am Ende seines Lebens das Zeugnis geben wollen, nach Kräften an seine eigene Verbollkommnung und zum Glücke der Menschheit beigetragen zu haben. Lassen Sie, werthe Frau, wegen dieser Angelegenheit ihren häuslichen Barometer nicht mehr bis auf „Sturm“ sinken; denn gewiß werden die wenigsten Ihnen Recht geben, und es ist ja herrlich, daß im Ehestande Sie und da das eine oder andere Herz und Verstand für beide hat.

Auf Frage 3942: Schicken Sie Ihrem Verlobten ein vergoldetes Portemonnaie mit einem Abdruck darin; denn erschlittertes Vertrauen ist in diesem Kapitel schwer wiederherzustellen, um so mehr, als man selbst sehen kann, wie die Ehe zu einer „Geschäftsimacherei“ herabwürdig wird, und daß die Liebe, so schön und heilig sie ist, nur zu oft der schmutzigen Selbstsucht zum Bewande dienen muß. Es gibt ja der Männer noch genug; nur denken Sie nicht von allen dasselbe; unter ihnen gibt's noch manden edlen Charakter, dem das Geld noch lange nicht der Güter höchstes ist.

Auf Frage 3942: Vielleicht hätte Ihr Bräutigam seine Grundigungen mit mehr Takt vornehmen können; aber daß er sich überhaupt erkundigt hat, ist doch nur natürlich und das allgemein Gebräuchliche. Die materiellen Ansprüche an das Leben sind so gesteigert und zwingende geworden, daß ein junger Mann geradezu die Pflicht hat, für sich und nicht minder für seine künftige Frau zu erwägen, ob die beidseitigen Mittel (sei es Verdienst, Einkommen oder Vermögen) das Verirten ermöglichen. Daß er, nachdem er sich von dieser Möglichkeit überzeugt, gerade Sie gewählt hat, dürfen Sie Ihren persönlichen Eigenschaften zuschreiben, und ihn um so mehr schätzen, wenn er nicht blind seiner Leidenschaft gefolgt ist.

Auf Frage 3942: Wie kommen Sie dazu, Ihrem Verlobten das zu rümen, was zu thun man einem jeden gewissenhaften Vater, einer besorgten Mutter zur Pflicht macht? Die erste Frage ist auch die: Kann der Bewerber der Tochter einen für ihre energiegeladene Lebensgewohnheiten passenden Lebensunterhalt bieten? Welcher Standpunkt ist der idealere: Wenn die Tochter um ihrer Schönheit, um ihrer Intelligenz, um ihrer Geselligkeit, um ihrer gesellschaftlichen Stellung, um ihres lukrativen Berufes, um ihrer Tüchtigkeit im Haushalte oder um ihres Vermögens willen zur Ehe begehrt wird? Es ist eines gleichbedeutend wie das andere; es sind alles Erwägungen und Berechnungen, die das Leben von einem Manne verlangt. Wenn es Ihnen keine Mühe macht, unverheiratet durchs Leben zu gehen, so lösen Sie die Verbindung auf; im andern Fall dürfen Sie wissen, daß nicht einer ist, der ganz ohne alle und jede Erwägungen sich bindet. Und es wäre auch gar nicht gut, wenn es geschähe.

Auf Frage 3943: Es ist der Schwefelwasserstoff der vielen Pflanzen, aber ganz besonders den Eisen eigen ist, was die silbernen Löffel braun- oder schwarz anlaufen läßt. Das Reinigen mit Gasasche (seudat) oder einer guten Backpaste läßt die häßlichen Flecke verschwinden.

Auf Frage 3944: In höherem Alter treten oft allerlei kleine Leiden ein, für welche die Abhilfe nicht leicht ist. Vielleicht würde Elektrizität helfen; versuchen Sie auch laue Einpackungen: ein Nüsting in warmes Wasser getaucht, leicht ausgedrückt um die Hand schlagen, und alles in einem grohen, wollehen Handtuch ohne Finger oder einen Saek, der am Handgelenk leicht zugebunden wird, verpackt.

Auf Frage 3944: Wenn Sie des Abends gut warme Hände haben, so machen Sie über Nacht eine feuchte Einpackung (über die feuchte Leinwand soll ein dicker, wolleher Fautbandtuch befestigt werden); sind jedoch die Hände kalt, so machen Sie dieselben warm durch Waschen und Trockenreiben; nachher können Sie die Hände immer noch mit irgend einer alkoholischen Flüssigkeit einreiben, wenn Sie wollen. Das Massieren aber sollten Sie nicht ausgeben, sondern damit fortfahren so lange, bis das Hebel wirklich gehoben ist, was vielleicht monatelang dauern kann.

Auf Frage 3946: Gute Toilettenseifen sind Oikos Toilettenseife (das ist die beste) und Bergmanns Liliensilberseife. — Toilettenseife kostet 60 Cts. und ist von Apotheker Hartmann in Steckborn zu beziehen gegen Einsendung von 70 Cts. in Briefmarken franco durch die ganze Schweiz.

Auf Frage 3946: Nach gründlichem Durchprobieren aller möglichen Seifen, von den billigsten bis zu den teuersten, habe ich keine so fein und gut gefundene wie „Wiesbadener Stachbrunnenseife“, besonders für garte Haut der Kinder zu empfehlen. Zur gründlichen Desinfektion der Hände gibt es in Wirklichkeit bis heute noch nichts Besseres als Hausmanns Serrato-Teife. In unserer grohen Familie werden nur diese zwei Seifen in Anwendung gebracht, und fahren wir sehr gut damit.

Frage 3946: Gute, weiße Parfümerie Seife ohne Parfüm, vor dem Gebrauch einige Wochen an der Luft trocknet, ist die beste und vortheilhafteste; da dieselbe aber manden Leuten weniger angenehm ist, empfehle ich die Toilettenseifen von Bergmann u. Cie in Zürich. Fr. M. in W.

Auf Frage 3947: Die Firma Härtlich, zur „Eisenhalle“, St. Gallen, fertigt Heißluftschloßkasten; es werden dort solche auch in Miete abgegeben.

Frauenemancipation.

Die Königin Viktoria gab ihrer Tochter Beatriz, welche die Frauenemancipationsbewegung seiner Zeit sehr befürwortete, eine heilsame Lektion, indem sie ihr folgende Begebenheit aus ihrem Leben erzählte: „Es war an dem Tage, da ich mit Albert vermählt wurde. Wir standen vor dem Altar, und der Erzbischof sprach die Trauungsformel, wie er sie immer spricht, nur einige Worte ließ er aus: Du sollst deinem Manne unterthan sein.“ Ich wußte wohl, warum er es that; so aber hätte ich nun und nimmer Alberts Weib werden mögen. Ich heiratete ihn ja nicht als Königin, sondern als Frau; auf meine Bitte sprach der Erzbischof die Formel dann noch einmal so, wie sie ist. Die Augenwendung aus dieser kleinen Geschichte aber kannt du wohl selber ziehen und wirst daraus erleben, daß ich deine Schwärmeret nicht teile.“

Schutz der Fabrikarbeiterinnen.

In seinem Bericht über die Postulate betreffend den Arbeiterschutz kam der Bundesrat hinsichtlich der Frage, ob und in welchem Umfange für die Arbeiterinnen

die Arbeitszeit in den Fabriken an Samstagen eingeschränkt werden könne, zu dem Schlusse, daß bermalen diesem Postulate keine Folge gegeben werden könne und der Moment für die Revision des Fabrikgesetzes noch nicht gekommen sei.

Töchterpensionat und Frauenarbeitschule.

(Korrespondenz.)

Je mehr der Kampf ums Dasein sich zuspitzt, je rascher und unvermittelter die Besitzverhältnisse dem Wechsel unterworfen sind, um so mehr legen gewissenhafte und vorzorgliche Eltern Wert darauf, ihren Töchtern neben der wissenschaftlichen, ästhetischen und gesellschaftlichen, auch die praktische Ausbildung zu vermitteln, wohl wissend, daß dies auch für jene Fälle die sicherste Grundlage abgibt, wo die vorher scheinbar in gesicherten Verhältnissen stehende Gattin und Mutter darauf angewiesen wird, miterwerbend oder allein forgend, sich für den Unterhalt der Familie mühen zu müssen. Dieser Zeitrachtung hat manches Pensionat in der französischen Schweiz Rechnung getragen und zwar sowohl im eigenen, als auch sehr im Interesse der Zöglinge. Sorgliche Eltern nehmen auch immer mit Dank eine Begleitung entgegen für nach den oben genannten Grundfängen wirklich gute und zweckmäßige Unterbringung von Töchtern. Zu den sehr empfehlenswerten Instituten gehört unfreitig das Töchterinstitut und Frauenarbeitschule Villa Alpinula in Avenches. Die Anstalt ist bezüglich Wohnung, Beköstigung, Tageseinteilung und Lehrplan in erster Linie streng nach hygienischen Grundfängen aufgebaut. Beweis hiefür ist die rasche und in die Augen springende Kräftigung garter und schwächlicher Zöglinge. Als Grundlage für den gelamten Unterricht dient das Studium der französischen Sprache, nämlich Konversation, Grammatik, Aufsatz, Korrespondenz, Literatur. Außerdem erstreckt sich der Unterricht über Ethik, Gesundheitslehre, Haushaltungskunde und Buchhaltung, Biblische Geschichte, Rechnen, Geographie, Weltgeschichte, Kunstgeschichte, Englisch, Musik, Malen und Tanzen. Diese drei letzteren Fächer sind fakultativ. Das Institut steht aus solchen jungen Damen offen, welche einen Lebensaufenthalt in der französischen Schweiz zu machen wünschen, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. Dies kann durch beliebiges Teilnehmen an dem Unterrichte, durch Zuhören oder durch Privatstunden geschehen. Die beste Garantie bietet die Empfehlung der Eltern früherer Zöglinge und dieser letzteren selbst. — Durch Firtum wurde im Anzeigenteil dieses Blattes der jährliche Pensionatspreis mit 2000 Fr. angemerk; er beträgt aber bloß 1000 Fr. per Jahr.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn P. S. in Steckborn. Ihre freundliche Gabe für das „Opfer der Nächstenliebe“, die Sie uns gütigst zustellen, ist sofort mit dem herzlichsten Danke übermittelte worden.

Frk. Sie haben uns mit Ihrem freundlichen Schreiben einen sehr grohen Dienst erwiesen, denn unser Interesse für die Frage, die wir ernstlich nach deren grundsätzlichen Seite betrachteten, war aufs lebhafteste wach gerufen. Daß auf ein ernstes Gesuch an die Damenwelt von deren Seite als Antwort, sagen wir nicht „Schund“, aber Späß und Unsinz eingeht, ist um des ersten Hintergrundes willen, den die Sache hat, sehr zu beklagen, aber es ist teilweise erklärlich. „Schund“ trieben mit ernstun Fragen in erster Linie die Mütter, welche zu ihrem Privatvergnügen ernsthaft erscheinende Heiratsgeduche in den Zeitungen veröffentlichten, um Stoff zu haben zu pikanten Gesprächen und um diejenigen „heiratslustigen“ Damen zu skandalisieren, die ein solches ernsthaft aufgefaktes Gesuch glauben ernsthaft beantworten zu dürfen. Nachdem solche Vorkommnisse weiblicherseits einmal festgehalten waren, ist es nicht zu verwundern, daß hinter dieser Art von Annoncen von seiten der vorständig gemachten und Ernsthaften unter der Frauenwelt stets ein unniiger Späßvogel oder aber ein Spekulant gesucht wird. Wir sagen noch einmal: Es ist sehr zu bedauern, daß es Müßiggänger, Klatsch- und Skandalstüchtige beider Geschlechter gibt, deren Sinn und Streben nicht höher steht, als daß sie ernste Lebensfragen zum Gegenstande frivoler Unterhaltung machen, mit welcher sie ihre Stunden ausfüllen und ihre Intelligenz vergeuden. Wir unsererseits finden, daß jede solcher ernstun Fragen, sofern sie nicht aus finanziellen Erwägungen oder aus ökonomischem Zwange geschieht, einer ernstun Auffassung und Behandlung würdig ist. Dies die prinzipielle und allgemeine Seite. Ueber unsere gestellte spezielle Frage: Wie stellt er sich aber, wenn auf seine Anfrage mehr als eine Offerte eingeht?, sind wir noch nicht belehrt, und es wäre in der That interessant zu vernehmen, nach welchen Gesichtspunkten sie diesen, uns etwas schwierig erscheinenden Fall erledigt haben würden. Unsere Frage ist ernst gemeint, und es wäre uns wirklich belehrend, eine eingehende Antwort darauf zu erhalten.

Frau E. L. S. in W. Es wurden sofort die nötigen Schritte gethan zur Beschaffung der gewünschten Auskunft. Wir selbst hatten uns f. Z. ebenfalls einen grohren Vorrat dieses trefflichen Fabrikates zugelegt, so daß wir bis zur Stunde nicht nachbestellen mußten. Sobald uns die Antwort eingegangen, sollen Sie von uns hören. Empfangen Sie als treue Abonnentin des Blattes, schon seit dessen Erscheinen, einen besonders herzlichen Gruß.

Stille Fragende. Das Nötige ist sofort beanlagt worden. Sobald die Arbeit gefertigt ist, sollen Sie von uns hören.

E. A. F. Bei zielbewusster Erziehung kann jeder Fehler zu einer Tugend umgewandelt werden, so wie auch jede Tugend ins Gegenteil umarten kann. Wir würden Ihnen eine gute Erziehungsanstalt anraten, dann ist dem Erzieher aber mit unbedingter Offenheit entgegenzukommen. Es ist eben nicht jede Mutter befähigt, ihren einzigen Sohn allein richtig zu leiten; sie scheitert meistens an ihrer eigenen Kleinlichkeit.

E. A. J. Wenn Sie ein bißchen Geduld haben können, dann „Ja“; sonst müssen wir entschieden ablehnen.
Frau A. S. in T. So ist also auch das stürmische, kalte Wetter zu etwas gut; es hat uns einen Ihrer seltenen Briefe eingetragen, was immer eine große Freude bedeutet. Sie sagen: „Es sind nun schon 16 Jahre, daß ich auf Ihr Blatt abonniert bin, und ich möchte es nicht gerne missen, „plangere“ ich doch von Woche zu Woche, zu wissen, was unsere Frau Redaktorin Gefreutes und Ungefreeses von der sich ihrer Windeln entledigenden Frauenwelt zu berichten weiß.“ Das ist eine liebe Genugthuung für uns. Mag der Stoff auch immerhin von außen grauen, wenn er nur inwendig nicht graut, und daß er's nicht thut, ist Ihr Brief nach Inhalt und Form der schlagendste Beweis. Wie immer, verrät das Schreiben die klar- und scharfsinnige, weisheitsvolle Philosophie, die es vertritt, aus dem Leben das Beste zu machen, die mit der Kunst vertraut ist, das Glück und die Zufriedenheit in ihren Kreis zu bannen. Sie wissen gar nicht, welchen Genuß es bietet, einen solchen Lebensgang von

Foulard-Seide

sowie weiße, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art zu wickl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungen schreiben. 1152
 Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Zürich
 Seidenstoff-Fabrik-Union, Königl. Spanische Hoflieferanten.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

165] Herr **Dr. Schrader** in **Wrisbergholzen** schreibt: „Das von mir in zwei Fällen von **Tuberkulose** bei vollständig darniederliegender Verdauungstätigkeit angewandte **Hämato-gen Dr. Hommel's** hat sich dabei **vorzüglich bewährt**, als es unbedingt appetitregend und kräftigend wirkte.“

Muster sofort

DETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes

Ballstoffe in Seide, Wolle, Mohair, Tüll u. Samten, Silberne und Gold Tülle, Gaze, Gantfre, Damaste etc. in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Confection u. Blusen

Anlass- und Hochzeits-Stoffe Eleg. Auswahl b. h. l. Preisen. Modebilder gratis.

weitem verfolgen, an der Bewahrung des innern Wertes im Laufe des Lebenskampfes sich erröthen und kräftigen zu können. — Es ist nur zu beauern, daß die wichtigsten Kräfte immer an Zeitmangel leiden, wenn es gilt, ihr Wissen und ihre reichen Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Ihre Briefe und Ihre schönen Kirchenglocken haben für uns das gemeinsame, daß sie sich uns nur bei bestimmten Witterungs- oder Zeitverhältnissen zum Bewußt ein und zum Gehör bringen; aber bei beiden ist ihre Wirkung um so intensiver und pacender. Möchte der rechte Wind bald wieder wehen. Die gewünschten Bücher werden wir prompt besorgen.

Frau B. N. in A. Wir sind gerne für Sie thätig für einen spätern Zeitpunkt. Für jetzt sind Ihre Kräfte ja voll auf in Anspruch genommen, und die Hauptfrage ist, daß dem schönen Werke Ihr guter Wille erhalten bleibt. Inzwischen beste Grüße!

Frl. L. B. in B. Es ist doch etwas überaus Wohlthunendes um die Bescheidenheit, und ganz besonders auf diesem Gebiete, wo im großen und ganzen so viel Ueberhebung und Anmaßung herrscht. Sie schreiben so klar und korrekt, daß von irgend welchen Korrekturen keine Rede zu sein braucht. Wir hoffen, Ihnen also künftig in dieser oder jener Rubrik öfters zu begegnen. Ihre liebenswürdigen Wünsche erwidern und bedanken wir Ihnen aufs herzlichste. Gleichzeitig wird Ihre Zahlung fürs erste Semester dankend quittiert.

Zur gefl. Beachtung!

- Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Portö für Rückantwort beigelegt werden.
- Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
- Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
- Da sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
- Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenwuchsen fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
- Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine nette, gut erzogene Tochter, welche die Haus- und Handarbeiten kennt, findet gute Stelle in der französischen Schweiz. Sie hätte gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. [FV 162]

Eine gut erzogene Tochter, zur Lehrerin und Erzieherin ausgebildet, sucht Stelle als **Erzieherin** oder erste **Bonne** zu kleineren Kindern in einem feinen Hause, gerne in der französischen Schweiz oder in Frankreich, um sich in der Sprache noch zu vervollkommen. Bei wirklich guter Versorgung werden bescheidene Ansprüche gemacht. Gefl. Offerten unter Chiffre D R 6 befördert die Annoncexpedition d. Bl. [FV 6]

Für ein junges, intelligentes Mädchen (Waise), das die Sekundarschule besucht und auf kommende Ostern konfirmiert wird, sucht man passende Stelle in einem guten Privathause der französischen Schweiz, wo es die französische Sprache erlernen und sich die Kenntnisse der in einem wohlgeordneten Hause nötigen Arbeiten aneignen könnte. Die Tochter ist willig und von gutem Charakter und würde, da arbeitsgewohnt, einer verständigen Hausfrau eine gute Hilfe sein. Es wird aber nur auf eine gute Versorgung reflektiert. Offerten unter Chiffre T W 78 befördert die Expedition dieses Blattes. [FV 78]

Eine sorgfältig erzogene Tochter von gutem Charakter, zuverlässigen, gediegenen Wesens, welche besonders befähigt ist, Kinder erzieherisch zu beaufsichtigen und ihre Schulaufgaben zu überwachen, die auch in jeder weiblichen Handarbeit wohl erfahren ist, und auch bereit wäre, in den leichteren Hausgeschäften Mithilfe zu leisten, sucht einen zusagenden Wirkungskreis in achtungswerterster Familie, am liebsten in der französischen Schweiz oder im Auslande. Salär wird nicht beansprucht, aber Familienanschluss dagegen verlangt. Gefl. Offerten unter Chiffre L K 145 an die Exped. d. Bl. [FV 145]

Bei einer überseehenden, best accreditierten, kleinen Schweizerfamilie findet eine anständige, intelligente und arbeitstüchtige Tochter aus braver Familie sehr gute Stelle. Es wird ein freundliches Heim geboten mit Familienanschluss und guter Bezahlung. Ohne nachweisbar gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten wird keine Anmeldung berücksichtigt. Offerten unter Chiffre J R 1 befördert die Annoncexped. der „Schweizer Frauen-Ztg.“ [FV 1

Lugano. Töchterpensionat.

Sorgfältige Erziehung und Pflege. — Italienisch, Englisch, Französisch. — Beste Referenzen. [148]

Frau Dr. N. Lendi und Töchter.

Vve Pfr. Schenker, Genf, Rue Levrier 15.

Familien-Pension für Töchter.

Freie Lage. Unterricht im Hause. Gelegenheit, die Kunst- und Musikinstitute, sowie die städtischen Fachkurse für Handarbeit zu besuchen. Vorzügliche Referenzen von früheren Zöglingen. [138]

Knaben-Institut Steinbusch-Chabloz

Les Figniers, in Cour-Lausanne (Schweiz).

Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in einem Jahre in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. **Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai.** Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. [97]
 Prospekte mit Referenzen durch: **L. Steinbusch**, Direktor. (H 317 L)

Pensionnat famille.

M. et Mme. Jules Guex, rue du lac 23, à Vevey (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références M. Hauer, conseiller fédéral, Marienstrasse 17, Berne, M. et Mme. Hanser-Wiedemann, St-Gall, M. et Mme. Otto Alder-Baenziger, St-Gall, Mme. Saurer, Arbon, Mme. Heinrich Steinfels, Zürich. (H 11757 L) (94)

Für Eltern.

In der wohlbekannten Pension von **Mme. Fivaz-Rapp** in **Yverdon** würde man für nächsten Frühling **einige junge Töchter** in Pension nehmen. Mütterliche Pflege, christliches Familienleben. — Prospekte und zahlreiche Referenzen der Eltern früherer Töchter sind zur Verfügung. Pensionspreis 650 Fr. Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an

130] **Mme. Veuve Fivaz-Rapp.**

Musikschule in Lausanne.

Zweites Semester vom 1. Februar bis 30. Juni 1897.

Einschreibungen und Examen finden statt **Donnerstag und Freitag den 28. und 29. Januar**, vormittags und nachmittags, an **Péristyle derrière, Bourg.** Lehrer: Gesang, Klavier, Violine, Violoncell, Theorie, Harmonie, Zusammenspiel etc. Obligatorische öffentliche Musikaufführungen. [147]

Direktor: **A. G. Koella.**

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an

171] (F 2994 Z) **Mme. Ray-Moser.**

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [103]

J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Wäre eine auf dem Lande wohnende Herrschaft geneigt, einer gut erzogenen und anständigen, jungen Tochter, die im Hauswesen Bescheid weiss, entsprechend bezahlte Stellung zu bieten, zur Verwaltung, Anordnung und teilweisen Bearbeitung des Gartens? Die vorliegende Anfrage versteht sich für später, wenn die Fragende sich über die erworbenen Fachkenntnisse wird ausweisen können. Gefl. Offerten sind unter Chiffre U R 128 an die Annoncexpedition d. Bl. erbeten. [FV 128]

In eine kleine, stille Familie ohne Kinder könnte ein junges, braves Mädchen zur Erlernung der französischen Sprache und der Hausgeschäfte als **Volontärin** eintreten. Da der kleine Haushalt nicht alle Zeit absorbiert, muss die Tochter die weiblichen Handarbeiten verstehen. Gute Behandlung und Familienanschluss ist zugesichert. Offerten unter Chiffre S F 143 an die Exped. d. Bl. [FV 143]

Eine 21jährige Tochter aus bestem Hause, katholischer Konfession, gut geschult und sorgfältig erzogen und von gediegenem, zuverlässigem Wesen, in allen Teilen einer geordneten, guten Hausführung theoretisch und praktisch ausgebildet und erfahren, ist willens, Stelle als Haushälterin, Stütze der Hausfrau oder sonst derartigen Vertrauensposten anzunehmen. Suchende schreibt eine sehr schöne, geläufige Schrift und verfügt über eine tadellose Ausdrucksweise, so dass sie auch Korrespondenzen und schriftliche Arbeiten vorzüglich ausführen könnte. Der Tochter stehen beste Empfehlungen zur Seite. Gefl. Offerten unter Chiffre C N 135 befördert die Expedition d. Bl. [FV 135]

Eine Tochter, die Freude hat, das **Weissenähen** zu erlernen, oder auch eine solche, die sich im Zuschneiden und Nähen von feiner Herren- und Damenwäsche weiter auszubilden wünscht, findet gute Stelle. Die Bedingungen sind günstig. Lehrzeit 1 Jahr oder je nach Belieben. Anmeldungen unter Chiffre B F 144 an die Exped. d. Bl. [FV 144]

Eine Köchin und ein **Zimmermädchen**, die schon einige Jahre in einem Herrschaftshause gedient, wünschen ihre Stelle auf April zu wechseln. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [139]

Eine junge Tochter aus gutem Hause, die welche ihre Lehrzeit als **Glätterin** mit gutem Erfolg absolviert, sucht Stelle auf nächste Ostern oder Anfang Mai, am liebsten zu einer tüchtigen Feinglätterin. Französische Schweiz nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre Y 141 befördert die Exped. [141]

Gesucht:

tüchtige Arbeiterin, **Modiste**, gute Arbeiterin, **Schneiderin**, in gleiches Haus der deutschen Schweiz per 1. oder 15. März. Jahresstel. Offerten unter Chiffre A B 160 befördert die Annoncexped. d. Bl. [160]

Gesucht:

auf Anfang oder Mitte Februar eine Tochter aus guter Familie zum Servieren und Nachhilfe in den Hausgeschäften. Offerten befördert die Annoncexpedition d. Bl. unter Chiffre A F 156. [156]

Ein kleineres Badhotel am Zürichsee sucht auf kommende Saison für den **Saalservice** eine junge, arbeitsame Tochter von angenehmem Aeussern, musikalischer Bildung und katholischer Konfession. Familiäre Behandlung. Lohn je nach Leistungen. Offerten mit Photographie sind unter Chiffre R T 149 an die Expedition d. Bl. zu richten. [149]

Gesucht:

in ein besseres Gasthaus auf dem Lande eine treue, charakterfeste Tochter zum **Servieren** und als **Stütze der Hausfrau**, womöglich nicht unter 20 Jahren. Einer braven Tochter, **vorzüglich Waise**, wird Familienanschluss geboten und könnte dieselbe auch auf Wunsch die Gartenarbeit erlernen und bei längerem Aufenthalt auch im **Kochen** eingübt werden. Offerten unter Chiffre H St 161 befördert die Exped. [161]

Eine Tochter

aus guter Familie wünscht bei einer tüchtigen Hausfrau in einigen Wochen **Kochen und Hausgeschäfte zu erlernen**. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Sch 704 Q an Haasenstein & Vogler, Schaffhausen. [155]

Stelle-Gesuch.

Alleinstehende Witwe aus guter Familie wünscht Stelle bei einer Dame, sei es als **Gesellschafterin** oder zur **Besorgung eines kleinen Haushaltes**. Landleben bevorzugt. Gefl. Offerten unter Chiffre L S 169 an die Exped. [169]

Eine erste Büglerin

in ein **Lingerie-Geschäft**. Eine durchaus tüchtige Person mit gutem Charakter findet dauernde, gutbezahlte Stelle. Eintritt nach Ueberkunft. Offerten unter Chiffre F 2998 Z an Haasenstein & Vogler, Frauenfeld. [170]

Franz. Sprache.

Der Direktor einer Erziehungsanstalt wünscht eine junge Tochter als Halbpensionärin in seine Familie aufzunehmen, welche der Hausfrau in den häuslichen Geschäften bestehen kann und zugleich Gelegenheit hätte, sich die franz. Sprache gründlich anzueignen. Alter 17—20 Jahre.

Pensionsentschädigung gering. Verpflichtung auf ein Jahr. Gefl. Offerten unter Chiffre H 171 N an Haasenstein & Vogler, Neuchâtel. [89]

Zur gründlichen Erlernung der

engl. Sprache

nimmt Miss Hutson No. 118 Trinity Road Wandsworth Common London einige **junge Töchter in ihr Institut auf**. Schönes Familienleben. Preis mässig. Auskunft durch die Vermittlung der „Frauen-Zeitung“ unter D F 25. [137]

Pensionat für j. Mädchen

Villa des Lilas, Lausanne.

Dir. Herr und Frau Prof. Herzog. Herrliche und gesunde Lage. Sprachen, Musik, Malerei, Handarbeiten etc. Zahlreiche Referenzen und Prospekte bei d. Dir. **Prof. Herzog**. (H 605 L) [142]

Institution Pestalozzi

Chateau de la Rochette Moudon (Waadtland).

Gründliche Ausbildung in der französischen, sowie modernen Sprachen und Wissenschaften, Musik und Malen, Kurse in Zuschneiden, Lingerie, Stickerei, Hausführung, sowie Kochkunst. Französisch, englisch, sowie italienische Lehrerinnen im Hause. (M 5476 Z) Prospekte, sowie Auskunft erteilt [133] Die Direktion.



Unübertreffliches Mittel gegen rauhe, aufgesprungene und wunde Haut; äusserst praktisch und angenehm im Gebrauch. In Tuben à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Droguerien erhältlich. Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**, worauf genau zu achten ist. [37]

Nachweisbar kautionsfähigen Personen oder solchen, die sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, wird ein korrekter Artikel, bestes Fabrikat, in Kommisson gegeben. Es würde auch bloss eine Musterkollektion abgegeben und auf feste Bestellungen grosse Prozente gewährt. Offerten sub Chiffre G P 146 an die Expedition d. Bl. erbeten. [146]

Bei Husten

empfiehlt die

Hecht-Apotheke

Malz-Extrakte

mit und ohne Zusatz, für Kinder und Erwachsene

Malzextraktbonbons, Salmiakpastillen Spitzwegerichsaff, Meerrettigsirup

Hausmann's Hustentabletten

Pâte pectorale, Agents de Change, Bonnet, Spitzwegerichbonbons, Asche's Bronchialpastillen, Emser-, Solener- und Vichy-Pastillen, Natürliches Emser-Wasser und -Salz, Sandow's Emser Salz etc.

Isländisch Moos-Tabletten.

Offen:

Eibisch-, Lakrizen- und Gummibonbons, Eibisch- und Capillarsirup, Süssholzsaff in Stangenform.

Prompte Zusendung ins Haus. Telephon.

Auszeichnungen für Präparate eigener Fabrikation:

Zwei Diplome Zürich 1883 Gold. Medaille Acad. nat. Paris 1890 Silberne Medaille Paris 1889 Silberne Medaille Zürich 1894 Goldene und silberne Medaille Genf 1896. [168]

C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimperlin, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden sofort bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss**. Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettisch zu finden sein. Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgiebig, **Crème oder per Carton (à 3 Stück), Seife Fr. 2, erhältlich in allen Apotheken, besseren Colfeurgeschäften oder direkt von der Hauptniederlage für St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke, St. Gallen.** [104]



Drechslerlehrling.

Ein ordentlicher, starker Knabe von 15—17 Jahren könnte sofort oder auf Frühjahr in einer kleineren Werkstätte eintreten. Beste Gelegenheit zur Berufserlernung, gute Behandlung. Kost und Logis beim Meister. Adresse bei der Annoncenexpedition d. Bl. [140]

Mr. et Mme. Chs. Viret-Genton, Buchdrucker in Lausanne, würden eine (H 483 L) [131]

junge Tochter

zur Erlernung der französischen Sprache in ihre Familie in Pension aufnehmen. Sie könnte die Schulen der Stadt besuchen oder die Hausaltung erlernen. Referenzen in Lausanne, Zürich und Horgen.

Pensionat

Valéryes bei Yverdon (Waadt).

Herr Pfarrer Subilla nimmt fernerhin eine kleine Anzahl **junger Töchter** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und ihre Erziehung zu vollenden wünschen. Englisch, Malen, Musik. — **Haushaltungsarbeiten**. — Familienleben. Mässige Preise. (H 516 L) [132]

Die

Töchterpension Dey Clottu

Thielle (Neuchâtel)

(Post- und Telegraphenbureau) würde einige Mädchen, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, als Zöglinge aufnehmen. Eintritt am 1. Mai. Familienleben u. herzliche Pflege. Theoretische und praktische Hausaltungslehre. Mässige Preise. Schattige Anlagen, Garten und Obstgarten, gesu de Spielübungen im Freien. Zahlreiche Referenzen unter ehemaligen Pensionärinnen. Für direkte Auskunft sich zu wenden an Frau Dr. Rathgeb-Kuöpfli, Just-Meilen, Zürichsee. (H 808 N) [138]

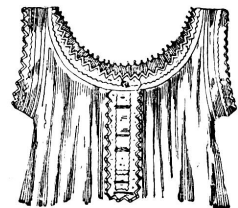
Haushaltungs-Schule

und Töchterpensionat in **Marin** bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen zur Verfügung.

Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel (H 250 N) à Marin. [90]

Erstes schweizer. Damenwäschewersandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche** Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 » » -Nachthemden
18 » » -Hosen
12 » » -Nachtjacks
24 » » -Schürzen
24 » Leib- u. Kostümunterröcke sowie alle Haushaltungsgegenstände. Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll. [92]

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Keine Hausfrau verschmähe, Muster zu verlangen. [92]

[92] [93]

Der einfachste und allseitigste [159]

Turnapparat

für rationelles Zimmerturnen und Heilgymnastik ist der verbesserte u. prämierte

Gummistrang

(H 308 G) (System Trachsler) nebst Anleitung mit 44 Illustrationen. 3. Auflage. 15-jähriger Erfolg.

Lobend begutachtet in medizin. und turn. Fachschriften. Zu beziehen bei **H. Wäffler, Turnlehrer, Aarau** (Für die HH. Aerzte u. Turnlehrer Rabatt.)

Jeder staunt!

wieso ich meine Musikdosen, Schweizer-Fabrikat, so billig verkaufen könne. Dies ermöglicht mir nur ein seltener Zufall, wodurch ich eine Partie von 10,000 Stück zu einem Spottpreise einkaufen konnte. Daher gebe ich, so lange noch der Vorrat reicht, eine Musikdose, 28 Töne garantiert gut spielend, mit versch. Umrissen in poliertem, mit versch. Figuren verziert. Holzkasten gefasst, zu dem spottbilligen Preise von nur Fr. 2.50; dieselbe, prima Qual., mit Schlüssel aufzuziehen, Fr. 4.—; dieselbe, hoch elegant, 38 Töne Spielend, Fr. 12.—, Photographie-Albums in Plüsch mit Musikwerk, Format 24 x 28, reich verziert, mit prachtv. Beschlag u. 2 Schlössern, nur Fr. 15.—. Es ist ungläublich, aber doch wahr. So eine Gelegenheit kommt sehr selten vor, darum beeile man sich zu bestellen bei **D. Cleener, Zürich**. Diese Zierde sollte in keinem Hause fehlen. [88]

Verkauf von

Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [36]

Gef. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annoncenbureau d. Bl.

J. Kihm-Keller z. guten Quelle Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren Wäsche-Fabrikation Braut-Ausstattungen in feinsten und solidester Ausführung. Herren- und Damen-Linge Damen- und Kinderschürzen **Diplome I. Klasse.** Katalog und Muster umgehend franko.



CHOCOLAT & CACAO MAESTRANI ST GALL

(H 9 G)

[50]

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grösste Auswahl von **MUSIK** und Instrumenten aller Art. **HARMONIUMS**
(H 2325 Q) von Fr. 110.— bis 3000.—. [21]
Terminzahlungen. — Vorteilhafte Bedingungen.

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

Machen Sie einen Versuch
mit Bergmann's Lilienmilch-Seife, und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toilette-seife vorziehen. (H 1216 Z)
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Nur echt von [164]
Bergmann & Co.
Dresden Zürich Tetschen a/E.
Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner
denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik
Freiestrasse 29 **BASEL** z. „Ehrensels“
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkone, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapissieren artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [22]
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stückereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

“VICTORIA” Nähmaschinen
Eingetr. Schutzmarke.
Waarenzeichen 8698.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinverteilern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.
Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.**



sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentierten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme
bttw. 5 Ko. n. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [41]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Keuchhusten!
Dieses Heilmittel enthält keinerlei Gift. In allen Apotheken [167] zu Fr. 3.50.
Sichere Heilung durch Golaz's Spezifisches. Bereitet mit Dialysaten Golaz v. grünen Pflanzen aus dem Laboratorium Golaz & Co., Saxon-Wallis.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE fortifiante
J. Klaus in Locle Schweiz.
In allen Apotheken zu haben. (H 6300 Y) [40]

Wem es nicht darauf ankommt, das Billigste, sondern das Feinste seiner Art zu kaufen, offeriere selbstgeernteten **Alpen-Bienenhonig** von La Rosa und Oberengadin à Fr. 3 per Kilo, von Poschiavo à Fr. 2.50; von 10 Kilo an inkl. Packung u. Porto. [57]
Joh. Michael, Pfarrer (OF594) in **Poschiavo** (Graubünden).

Die Lachener
Fleischbrühesuppenrollen
Kinderhafermehle (H 12 G)
Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimhelle
Dörrgemüse
sind von unübertroffener Güte. Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen a. Zürichsee. [27]

Zur gefälligen Beachtung!
Schöne Häkelarbeiten, neue, noch nicht bekannte Sachen, auch Einsätze für Vorhänge, Decken etc. fertig auf Bestellung und zu bescheidenen Preisen eine im Fache sehr tüchtige Frau. Sie übernimmt die Ausführung der ausschmückenden Häkelarbeiten für ganze Ausstattungen, sowie für einz. Wäschegegenstände, auch nimmt sie angefangene Arbeiten von Geschäften oder Privaten zum Fertigmachen an. Auskunft über die Adresse erteilt die Exped. [93]

SUPPEN MAGGI WÜRZE
ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

Neu! Einzig in seiner Art! Neu!
Soeben erschien:
Der Ball.
Zuverlässiger Führer und Berater für Ballbesucher und Ballgeber.
Von **J. von Wedell.**
170 Seiten Oktav. Preis eleg. geb. mit reicher Gold- u. Farbenpr. Mk. 2.50.
Herren sowohl wie Damen, namentlich solchen, welche einen Ball zum erstenmale mitmachen, oder einen solchen veranstalten, gibt vorliegendes Buch zuverlässigste u. ausführlichste Ratschläge, wie man sich bei einem Tanzvergnügen in den verschiedensten Lagen zu benehmen habe, und wie Bälle jeder Art zur allgemeinen Zufriedenheit der G. ladenen zu arrangieren sind. Seines prakt. Nutzens wegen ist das elegant und geschmackvoll ausgestattete Werkchen zu Geschenkwzwecken ganz vorzüglich geeignet. [15]
Verlag von Levy & Müller in Stuttgart wird auch von der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ prompt geliefert.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten liefert schnell, prompt und billig **Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.**